

Anette Weißbrodt

Väter im Kontext einer Frühgeburt

Wahrnehmung, Erfahrungen und Einflüsse
im familiären Entwicklungsprozess



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag



Väter im Kontext einer Frühgeburt





Anette Weißbrodt

Väter im Kontext einer Frühgeburt

- Wahrnehmung, Erfahrungen und Einflüsse im
familiären Entwicklungsprozess -



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2012

978-3-95404-218-0

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2012

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-21

www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2012

Gedruckt auf säurefreiem Papier

978-3-95404-218-0



Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	5
Einleitung	7
1 Familiäre Bindungen und Verbindungen	11
1.1 Wandel der Familienstruktur.....	12
1.2 Von der Dyade zur Triade	14
1.3 Aktuelle Vaterschaftskonzepte - 'neue Väter'	20
2 Erleben und psychische Belastung im Kontext einer Frühgeburt.....	27
2.1 Erleben der Schwangerschaft aus Vatersicht.....	27
2.1.1 Zeitpunkt der Vaterschaft.....	28
2.1.2 Gefühlserleben während der Schwangerschaft.....	31
2.1.3 Vaterschaft durch reproduktionsmedizinische Maßnahmen	34
2.2 Erleben der Vaterschaft während und nach einer Frühgeburt.....	41
2.2.1 Vätererleben während der Geburt	41
2.2.2 Möglichkeiten der Unterstützung im Geburtsprozess aus Sicht der Väter	47
2.2.3 Verhalten und Erleben von Vätern auf der neonatologischen Intensivstation	51
2.2.4 Familiäre Lebenssituation des Vaters in den ersten Lebenswochen nach einer Frühgeburt	65
2.2.5 Entwicklung der elterlichen Paarbeziehung nach einer Frühgeburt...	67
2.2.6 Wahrnehmung und Einfluss der Physiognomie Frühgeborener	73



2.3 Bewältigung, Begleitung und Erfahrungen von Vätern nach einer Frühgeburt.....	76
2.3.1 Inter- und intrapersonelle Bewältigungsstrategien.....	76
2.3.2 Überblick über Betreuungs- und Kontaktmöglichkeiten für Mütter und Väter	81
2.3.3 Bedarf an Unterstützung im Vergleich zwischen Müttern und Vätern	88
2.4 Einfluss des Vaters.....	92
2.4.1 Einfluss des Vaters auf die psychosoziale Situation der Mutter	92
2.4.2 Väterlicher Einfluss auf die kindliche Entwicklung	94
3 Diskussion.....	99
4 Zusammenfassung	107
Glossar	111
Abkürzungsverzeichnis	113
Abbildungsverzeichnis	114
Literatur	116
Anhang	125



Geleitwort

Die „neuen“ Männer, gibt es sie und wer gehört dazu? Viel wurde und wird über das Rollenverständnis diskutiert, eine klare und eindeutige gesellschaftliche Einschätzung existiert nicht. Das Rollenmodell unterliegt einem stetigen Wandel, neben tradierten Familienmodellen gibt es modernere Ansätze und gleich-geschlechtliche Familiensysteme. In die Rolle des Vaters wächst man hinein, aus der Paarbeziehung wird die Dreierbeziehung, die sich entwickeln muss.

Das ist schwierig genug!

Aber was passiert, wenn dieser Prozess durch eine Frühgeburtlichkeit, also durch eine Krisensituation traumatisiert wird. Existieren dann die „neuen“ Männer?

Das vorliegende Buch „Vater im Kontext einer Frühgeburt“ analysiert die Situation mit Scharfsinn und mit exzellenten wissenschaftlichen Daten und gibt Antworten. Dem Vater eines frühgeborenen Kindes kommt eine besondere Bedeutung zu, oft ist die Mutter nach der Geburt eines frühgeborenen Kindes noch nicht in der Lage, das Kind zu sehen, Kontakt aufzunehmen. Das Kind ist meist auf einem anderen Flur, einem anderen Gebäude in der Neonatologie untergebracht. Der Vater muss seine eigenen Bewältigungsstrategien entwickeln und gleichzeitig Bindeglied sein. Wie das gelingt, kann in dem vorliegenden Buch nachgelesen werden. Die Lektüre ist Vätern und Müttern sehr ans Herz zu legen sowie den unterschiedlichen Berufsgruppen, die im beruflichen Alltag mit Eltern und ihren frühgeborenen Kindern tätig sind. Exakt wird aufgezeigt, welche Hilfen und Anforderungen notwendig sind, um den Prozess der Etablierung eines Familiensystems zu erleichtern und zu festigen.

Ich gratuliere der Autorin, Frau Weißbrodt, und wünsche ihr eine große und kritische Leserschaft.

Kassel, 31.08.2012

Prof. Dr. Bernd Wilken





*"Jetzt wurde alles real. Freude. Nein.
Freude wie bei meinem Großen, keine Spur.
Das Erlebnis 'Geburt', aus Glücksgefühl weinen?"*

Weinen ja, aber aus Schmerz!

*Unser Sohn gab ein paar kurze Schreie von sich
und wurde direkt von einem Frühchendoktor versorgt.
Jetzt lief alles vollkommen professionell ab. Wir waren
allein, obwohl Ärzte und Schwestern um uns herum
standen. Unsäglicher Schmerz."
(Elsner 2002,8)*

Einleitung

Die Anzahl frühgeborener Kinder steigt seit einigen Jahren kontinuierlich an. In Deutschland werden pro Jahr ca. 9 % aller Kinder zu früh geboren. Dies entspricht ca. 63 000 Frühgeborenen in einem Jahr bei einer durchschnittlichen jährlichen Geburtenrate von 700 000 Neugeborenen (vgl. Mühler et al. 2009, 72), einige Autoren sprechen auch von 10%. Frühgeburt wird als Geburtszeitpunkt vor dem Erreichen der 37 Schwangerschaftswoche (SSW) definiert. Allgemein liegen die Ursache für einen Anstieg der Rate in einer verbesserten medizinischen Pränatal- und Neugeborenenmedizin, dem erhöhten Lebensalter der Eltern bei der Konzeption und weiteren körperlichen und sozio-ökonomischen Ursachen. Die Überlebensrate auch sehr unreifer Frühgeborener hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte durch medizinische Fortschritte und individualisierte Pflege- und Behandlungskonzepte positiv entwickelt (vgl. z.B. Ziegenhain 2006, 121). Bundesweit bilden Frühgeborene die größte Kinderpatientengruppe (vgl. z.B. Schönhöfer/ Mader 2009, Deutsche Kinderhilfe 2012).

Nach der Geburt folgt häufig ein wochenlanger Aufenthalt auf der Frühgeborenen-Intensiv-Station. Kinder, die zu früh geboren werden, sind einer Vielzahl von Einflüssen auf ihrem Entwicklungs- und Reifungsprozess ausgesetzt. Im Verlauf der Säuglingszeit kann es neben gesundheitlicher Belastung zu Anpassungs- und Regulationsproblemen kom-



men. Daran anschließend kann auf Seiten des Kindes die weitere Entwicklung mit therapiebedürftigen Folgeerkrankungen, Teilleistungsstörungen, späteren Verhaltensauffälligkeiten und anderen Einschränkungen einhergehen. Auf Seiten der Eltern können sowohl während des stationären Aufenthaltes ihrer Kinder als auch nach der Entlassung aus der Klinik psychische und physische Belastungssituationen unterschiedlicher Ausprägung auftreten.

In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung spielte die Bedeutung des Vaters auf die kindliche Entwicklung bis heute eine wenig beachtete Rolle. Forscher orientierten sich zumeist an der sozialen Realität und fanden häufiger die Mutter als primäre Bezugsperson vor, so dass das Bedürfnis der Mütter fast immer im Mittelpunkt der Forschung stand. Wie aber sehen die väterlichen Perspektiven und der Einfluss des Vaters im familiären Kontext aus?

Steinhardt et al. (2002, 7) sprechen von einer 'Marginalisierung' der Frage nach dem Vater und sehen einen Zusammenhang zwischen der wissenschaftlichen Forschungstradition und einer Prägung durch das traditionelle Familienbild (vgl. 2002, 7). Juul, dänischer Familientherapeut und Autor zahlreicher Erziehungsratgeber, antwortet in einem ZEIT-Interview (2010, Nr. 9, 14), auf die Frage, ob nicht ein neuer Vaternotyp entstanden sei: "Das stimmt. Es gibt jetzt zum ersten Mal Väter, die sich selbst definieren, aber sie haben keine oder wenig Vorbilder". Die Historie des Vaterwandels umschreibt er mit den Worten "Lange gab es die abwesenden Väter, dann kamen die Väter, die schlechte Kopien ihrer Frauen waren, was auch nicht geht, besonders für die Jungen nicht. Es wird dauern, bis sich der neue Vater entwickelt hat, besonders in Deutschland" (ebd. 14). Demzufolge ist es aktuell schwierig, dem Vater eine eindeutige Rolle in der Familie zuzuordnen. Auch aus diesem Grund ist das wissenschaftliche Interesse hoch.

Die Väterforschung hat sich u.a. intensiv mit der Lebenssituation von Vätern nach Trennung oder Scheidung und deren Auswirkung auf die gemeinsamen Kinder beschäftigt. Die Lebensphase von Vätern frühgeborener Kinder und ihre weitreichende Bedeutung rückt erst seit Kurzem



zunehmend in den wissenschaftlichen Fokus. Aufgrund des dynamischen Einflusses auf die Familienkonstellation, das Beziehungs- und Bindungsverhalten sowie die allgemeine kindliche Entwicklung ist die Untersuchung dieses Krisenfeldes von erheblicher Bedeutung.

Die elterlichen Reaktionen auf diese traumatische Belastung sind sehr individuell und hängen von vielen Einflussfaktoren ab. Die Notwendigkeit von psychosozialer Betreuung sowie psychologischer und pädagogischer Unterstützung und Beratung findet zunehmend Beachtung, die Umsetzung und Implementierung verläuft häufig (noch) nicht befriedigend und flächendeckend (vgl. Mühler et al. 2009, 71). Im aktuellen Fachdiskurs wird einer früh einsetzenden Intervention eine signifikante Verbesserung des Bindungs- und Beziehungsverhaltens zwischen Eltern und ihrem frühgeborenen Kind zugeschrieben (vgl. z.B. Brisch 2007, 2008, 2010/ Ziegenhain et al. 2006). Eine feinfühligke Eltern-Kind-Interaktion hat wiederum eine weitreichende Wirkung auf die weitere körperliche, kognitive und emotionale Entwicklung (vgl. z.B. Sarimski 2000/ Petermann et al. 2000/ Ziegenhain et al. 2006).

Die psycho-emotionale Lage der Eltern wirkt sich erheblich auf die Gesamtentwicklung des Kindes aus. Im dynamischen innerfamiliären Prozess zeigen sich zwei mögliche Wege väterlicher Einflüsse. Entweder erfolgt eine Einwirkung direkt auf das Kind oder indirekt über den Weg der Mutter und ihrer Verbindung zum Kind. Der psychosoziale Rückhalt durch den Vater als auch seine Interaktions- und Kommunikationsmuster sind zentrale Faktoren für die mütterliche Gesundheit, besonders im Kontext von psychischen Erkrankungen und Depressionen der Mutter.

Mütterliche Depressionen stellen ein vielfach unterdiagnostiziertes Krankheitsbild dar, welches häufig bei Müttern frühgeborener Kinder auftritt. Reck (2008, 1) weist auf die mütterliche prä- und postnatale Depression als Prädiktor für eine ungünstige Beeinflussung der kindlichen Entwicklung hin. Somit stellen mütterliche depressive Störungen im Postpartalzeitraum mit einer Prävalenz von 10% einen besonders zu beachtenden Risikofaktor dar. Dies gilt sowohl für die mütterliche Gesund-



heit als auch für die Entwicklung einer intakten Mutter-Kind-Beziehung und die emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes (vgl. ebd.).

Warum sind Wahrnehmungen, Erwartungen und Einflüsse von Vätern frühgeborener Kinder von wissenschaftlichem Interesse? Durch das Verstehen väterlicher Bedürfnisse, Einflüsse und Handlungsweisen können wichtige Erkenntnisse gewonnen werden. Diese Erkenntnisse können aufgegriffen und in bestehende oder zukünftige Konzepte der Begleitung nach einer Frühgeburt aufgenommen werden.

Die zentralen Aspekte im Bewältigungsprozess der Väter und der dynamischen Wechselwirkung in der Familie in den vorliegenden Kapiteln sind:

- Wie sehen die Bewältigungsprozesse von Vätern Frühgeborener im Kontext der Familiendynamik aus?
- Welche Reaktionen sind zu beobachten und welche Bedürfnisse werden deutlich?
- Was kann aus diesen Erkenntnissen für die Begleitung nach einer Frühgeburt abgeleitet werden?

Nach einer Einführung in die Struktur und Bedeutung von Familie, werden im Hauptteil des Buches unterschiedliche Lebensabschnitte frühgeborener Väter mit entsprechenden kontextuellen Bezügen dargestellt. Der Begriff Bewältigung wird nicht primär als theoretisches Konstrukt im Rahmen der Stressbewältigung bearbeitet, sondern als dynamischer Prozess beleuchtet. Abschließend werden die Ergebnisse kurz diskutiert.

Die Geburt des ersten Kindes stellt eine besondere und einzigartige Lebensveränderung dar. In dieser Arbeit wird der Fokus auf Väter frühgeborener Kinder gelegt, die zum ersten Mal Vater werden. Für den Fall, dass sich spezielle Fachbegriffe nicht aus dem Kontext erklären, sind im Glossar ausführlichere Erklärungen zu finden. Außerdem ist im Anhang ein Überblick über die zitierten Studien zu finden, um die Nachvollziehbarkeit zu erleichtern und einige hilfreiche Adressen und Internet-Verweise.



1 Familiäre Bindungen und Verbindungen

Weder in der pädagogischen Wissenschaft noch in angrenzenden Wissenschaften existiert eine einheitliche Definition des Begriffs 'Familie'. Dies ist darauf zurückzuführen, dass unterschiedliche wissenschaftstheoretische Aspekte und Perspektiven bei der Begriffsbestimmung zugrunde gelegt wurden und werden. Jungbauer unterscheidet beispielsweise in seiner Einführung zur Familienpsychologie unterschiedliche Definitionen von Familie: die rechtliche, die biologische, die funktionale und die psychologische Definition (2009, 2). Außerdem ergeben sich in unterschiedlichen Lebensphasen unterschiedliche Aufgaben innerhalb einer Familie. Trotz einer zunehmend Vielfalt an familiären Lebensformen zeigt sich, dass Familien, "die sich in derselben Lebensphase befinden, vergleichbare Verhaltensmuster" zeigen (Aldous 1996, zit. nach Oerter/Montada 2002, 108).

Das Wort 'Familie' wurde ursprünglich im deutschen Sprachraum etwa ab dem Ende des 17. Jahrhunderts bis Beginn des 18. Jahrhunderts übernommen. Etymologisch wird es auf den lateinischen Stamm 'familia' (= "alle einem Hausherrn unterstehende Personen, einschließlich Dienerschaft") und 'famulus' (= "Diener") (vgl. Knaur Wörterbuch 1985, 358) zurückgeführt. Weitere Wurzeln des Wortstammes gehen aus der französischen Sprache hervor (vgl. Brunner/Conze zit. nach Nave-Herz 2004, 29). Zur Bestimmung einer Familie wurden unterschiedliche Unterscheidungskriterien zugrunde gelegt, z.B.:

- Zugehörigkeit durch Abstammung, inklusive Verwandtschaft,
- Zugehörigkeit zu Haushaltsgemeinschaften, z.B. Eheleute, Kinder, Dienerschaft.

Familien gelten als die älteste Institution einer Gesellschaft. Die Bedeutung und das Rollenverständnis von Familie veränderte sich erheblich im Laufe der Jahrhunderte.

Der Begriff 'Familie' wird in diesem Buch im Sinne einer sozialen Beziehungseinheit verstanden, die gekennzeichnet ist durch tiefergehende